

An dieser Geisterstätte sind Sie wohl schon vorbeigefahren

Durch den San-Bernardino-Tunnel fahren Millionen von Autos – das Restaurant «Mia Colpa» an der Route steht jedoch seit bald zwei Jahrzehnten leer.

von Linus Reichelt

Man hört nur den stetigen Lärm der Autobahn, während die Luft nach frischer Bergbrise riecht und der Anblick einem post-apokalyptischen Szenario gleicht. Das verlassene Gebäude, dessen Fenster eingeschlagen oder zugenagelt und dessen Wände von wilden Graffiti und dichtem Pflanzenbewuchs überdeckt sind, ist im Innern mit Elektroschrott, Scherben und Plastikmüll übersät. Der kalte Herbstwind trägt die Schussgeräusche vom Schiessplatz Hinterrhein durchs Tal und verstärkt die bedrückende, surreale Stimmung, die an ein dystopisches Videospiel erinnert. Nur die Zombies fehlen.

Nur wenige Meter entfernt liegt der San-Bernardino-Tunnel, eine der wichtigsten Verkehrsadern der Schweiz, durch die jährlich über drei Millionen Fahrzeuge mit mehr als sieben Millionen Menschen fahren. Trotz dieses stetig fliessenden Verkehrs ist das verlassene Restaurant «Mia Colpa» leer. Ursprünglich hätte hier mit einer Investition von rund 20 Millionen Franken ein modernes Zentrum für Reisende entstehen sollen. Doch seit den Planungen im Jahr 2011 stagnierten die Bemühungen. Das verwaiste Restaurant am Nordportal des Tunnels ist ein Geistergebäude, das der Zeit überlassen wurde und die melancholische Erinnerung an unerfüllte Visionen in sich trägt.

Düstere Stimmung

Als wir das Gelände betreten, umhüllt uns eine fast gespenstische Stimmung. Die Türen des Gebäudes sind vernagelt und verschlossen, während aus der Ferne die Schüsse des nahe gelegenen Schiessplatzes hallen. Der frische Bergwind, der besonders stark ist im Herbst, weht durch die Ruinen des verlassenen Restaurants und verleiht der Szenerie einen düsteren Charakter, als ob hier etwas Ungewöhnliches geschehen wäre.

Beim Start unserer Drohne für Luftaufnahmen scheint die Umgebung eine unheimliche Aura zu ha-



Lost Place: Das ist die wahrscheinlich verlassenste noch aktive Schweizer Bushaltestelle beim Restaurant «Mia Colpa» vor dem San-Bernardino-Nordportal. Bild Livia Mauerhofer

ben. Nach etwa zehn Minuten stürzt die Drohne aus unerklärlichen Gründen aus mehreren Metern Höhe ab und zerbricht auf dem Asphalt. Es gibt keine Warnsignale – weder von der Drohne noch von der Steuerungsapp.

Das Wetter verschlechtert sich plötzlich, der Wind wird stärker. Beim Verlassen des Geländes sehen wir haufenweise Plastikabfälle, kaputte Fenster und Glasscherben, die den Boden bedecken. Strahlte das Gebäude einst Glanz aus, so ist er längst verblasst.

Der Verfall des Gebäudes ist unaufhaltsam. Die Gemeinde Rheinwald hat keine klaren Pläne für das Gelände. Durch die wenigen Fenster, die nicht zugenagelt sind, kann man einen Blick ins Innere werfen. Dort stehen noch Wandbänke, Holztische und Stühle – fast unberührt, als wäre die Zeit stehen geblieben. Doch die Spuren von Plünderungen sind sichtbar. Von der Satellitenschüssel an der Aussenwand sieht man nur noch die abgetrennten Kabel. Alle Lichtquellen wurden entweder herausgeschraubt oder zerstört.

Eine Mitarbeiterin des Kiosks vor dem Nordportal des Tunnels bestä-

tigt, dass das Gebäude seit bald 20 Jahren leer steht. Früher war es gut besucht und voll belegt. Heute verfällt das Gebäude zusehends, und es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis es gänzlich zur Ruine wird.

Ein Geisterort im Internet

Die Suche nach dieser modernen Ruine gestaltete sich schwierig. Erst durch

den Tipp eines Churer Filmregisseurs stiessen wir auf einer Webseite für Urban Exploring, auf der verlassene Orte dokumentiert sind, auf sie. Der Name des Restaurants, «Mia Colpa», tauchte nur spärlich im Internet auf, vor allem in italienischen Liebesliedern. Die einzigen konkreten Hinweise fanden sich in zwei Dokumenten: einem Bericht eines Fahrradfahrers und einem Protokoll eines Oldtimertreffens aus den frühen 2000er-Jahren. Fasziniert von diesem Geheimnis, beschlossen wir, alles genauer zu erforschen.

Der Anfang vom Ende

Dabei hätte hier das «Grossmatta»-Projekt fast Wirklichkeit werden können. 2011 plante die M&G Contracts SA aus Mendrisio zusammen mit der damaligen Gemeinde Hinterrhein eine Raststätte mit Motel, Tankstelle, Shop und einem Restaurant für 15 bis 20 Millionen Franken. Georg Trepp, zu jener Zeit Gemeindepräsident, war begeistert: «Die Pläne waren vielversprechend.»

Trotz Baubewilligung gab es schon im Jahr 2012 Probleme. Cristian Ghielmetti von M&G Contracts berichtete von Verzögerungen, und Flurin Planta von der Viamala-Raststätte bezweifelte die Rentabilität. Widerstand kam auch von der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und Pro Natura Graubünden, die das Projekt als unnötig und belastend für das Gebiet betrachteten.

Die Suche nach Investoren verlief erfolglos, und im Dezember 2022 ging M&G Contracts pleite. Das Projekt wurde teilweise aufgegeben und von der Seta Real Estate GmbH aus Lugano übernommen, aber ohne Fortschritte. Trepp bedauerte in einem Interview von 2015: «Es hätte Arbeitsplätze geschaffen und das verwaiste Gebäude ersetzt.»

Die Zukunft bleibt unklar. Trotz Ausschreibung auf der Webseite von Seta Real Estate blieben unsere Anfragen für eine Besichtigung und ein Interview unbeantwortet. Auch der involvierte Architekt Ivano Fasani leitete unsere Anfrage nur an Seta Real Estate weiter.

20

Millionen Franken

sollten 2011 ursprünglich in die Raststätte investiert werden.

Dieb haust auf Luxusboot

Ein Rumäne ist zu einer elfmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Mann klatete auf Booten – in Schmerikon belies er es nicht dabei.

von Ruggero Vercellone

Der heute 52-jährige Rumäne reiste 2023 mehrmals in die Schweiz ein, blieb jeweils ein paar Tage und reiste dann wieder aus, um kurz darauf zurückzukommen. Als sogenannter Kriminaltourist verübte er mehrere Diebstähle. Sein Spezialgebiet: Luxusboote auf dem Vierwaldstättersee (Vitznau) und dem Zürichsee (Pfäffikon, Schmerikon).

Zimperlich ging er auf seiner Diebestour nicht vor. Er verschaffte sich jeweils Zugang zu den meist abgeschlossenen Booten, die in Häfen von Werften ankeren. Dabei verursachte er Sachschaden. In den Booten suchte er Wertgegenstände, die er meistens auch fand. Er behändigte Tablets, Schmuck, Raucherwaren, teure Uhren, Armbänder, Parfums, Taschen und andere Gegenstände. Allein aus zwei Booten klatete er Waren im Wert von rund 45 000 Franken.

In Schmerikon verhaftet

Auf einem Boot in Schmerikon verbrachte der Mann ein paar Nächte und hinterliess dort eine regelrechte Saurei. Er verschmutzte die Ledersitze, den Teppichboden sowie den Teak-Holzbohlen im Wohnraum des Bootes mit Flüssigkeit (vermutlich Kaffee). Die Dusche benutzte er als Toilette und Abfalleimer, sodass der Abfluss mit Fäkalien und Essensresten verstopft wurde. Auf diesem Boot wurde er am 30. August 2023 verhaftet, nachdem ihn eine Drittperson in der Werft beobachtet hatte, wie er ein anderes Boot ausrauben wollte.

Bei einem anderen Boot blieb es beim versuchten Diebstahl, nachdem er bemerkt hatte, dass dort eine Überwachungskamera installiert war. Zu seinen Luxusbooten auf dem Vierwaldstättersee und dem Zürichsee gelangte er übrigens mit einem Mountainbike, das er zu Beginn seiner Einreise in Brunnen gestohlen hatte.

Am Prozess nicht anwesend

Mehr als 80 Tage lang sass der Rumäne in Untersuchungshaft. Trotz Einreiseverbot reiste er im Dezember 2023 wieder in die Schweiz ein, wo er sich vor allem in Wollerau und Rapperswil-Jona aufhielt. Am Prozess vor dem Schwyzer Strafergericht von Ende September war er allerdings abwesend. Sein Aufenthalt war auch der Verteidigerin unbekannt, die in den Hauptanklagepunkten Freisprüche mangels Beweisen beantragte.

Das Strafergericht folgte fast vollständig den Anträgen der Staatsanwaltschaft. Das Richterergremium befand den Mann des mehrfachen vollendeten und versuchten Diebstahls, des mehrfachen Hausfriedensbruchs, der mehrfachen Sachbeschädigung sowie der rechtswidrigen Einreise und des rechtswidrigen Aufenthalts für schuldig. Es bestrafte ihn mit einer unbedingten Freiheitsstrafe von elf Monaten. Zudem hat der Beschuldigte nun eine früher im Kanton Nidwalden bedingt ausgesprochene Geldstrafe von 1800 Franken zu bezahlen. Auch die Verfahrenskosten von knapp 13 000 Franken wurden ihm aufgehald. Schliesslich wurde er für zehn Jahre aus der Schweiz ausgewiesen.

Fingerabdruckspuren, Aufnahmen von Überwachungskameras, die Verhaftung auf einem Boot, der Velodiebstahl und das Betreten eines weiteren Boots seien Beweise, die «ohne vernünftige Zweifel» den Schluss zuliessen, dass der Beschuldigte alle ihm vorgeworfene Delikte begangen habe, hielt das Gericht in seiner Kurzbegründung zum Urteil fest.

2027 folgt nächstes Kerenzerbergrennen

Insgesamt rund 80 Helferinnen und Helfer folgten der Einladung des Organisationskomitees (OK) des Kerenzerbergrennens. Wie das OK in einer Mitteilung schreibt, wurden die Gäste im Seminarhotel «Lihn» in Filzbach mit einem Vier-Gänge-Menü verwöhnt.

Als zusätzliche Wertschätzung erhielt jede anwesende Person zwei Memory, die ausgewählte Bilder historischer Fahrzeuge vergangener Rennen zeigen. Laut dem OK spiegeln die Fotos die traditionsreiche Atmosphäre des Rennens wider.

Wie OK-Präsident Peter Rufibach in seiner Dankesrede verkündete, wird das Kerenzerbergrennen im Jahr 2027 erneut stattfinden. Das aktuelle OK soll auch die nächste Austragung leiten. Wie in der Medienmitteilung steht, geht die Suche nach künftigen Nachfolgerinnen und Nachfolger für die verschiedenen Ressorts bereits jetzt los, um eine reibungslose Übergabe an ein zukünftiges Organisationsteam zu gewährleisten. (red)



Beim Essen mit den Helferinnen und Helfern: Von OK-Präsident Peter Rufibach erhalten (von links) Liliane Schrepfer, Jasmin Hösli und Corina Freuler Pralinen als Anerkennung für ihre Arbeit im Organisationskomitee. Pressebild Joe Niederberger